

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

Gemeinde: EFG-TRCK

Datum: 15.4.2018

## Jesus und die „schlechteste“ Predigt aller Zeiten (14)

---

Jesus ist das größte Potential im Leben eines Christen. Ihn kennen und von ihm lernen, das eröffnet uns völlig neue Horizonte. Kein Mensch ist wirklich autonom und erfindet das Leben für sich selbst neu. Jeder hat Input von außen. Seien das Freunde, Zeitungen, Blogs, Facebook, Podcasts, Werbung... Wir alle übernehmen von anderen, und nicht immer nur die Sachen, die uns gut tun. Deshalb fordert uns Jesus auf, von *ihm* zu lernen. Und das kann nur gelingen, wenn wir mit dem, was er uns sagt bzw. mit dem, was wir in Predigten<sup>1</sup> hören, richtig umgehen.

Titel der Predigt: Jesus und die „schlechteste“ Predigt aller Zeiten.

*Schlechteste* in Anführungs- und Schlusszeichen, weil Jesus natürlich nie eine wirklich schlechte Predigt gepredigt hat. Aber was soll man davon halten, dass *eine* Predigt die Schar meiner begeisterten Nachfolger von ehemals Tausenden auf 12 reduziert? Wenn ich so predigen würde, dass keiner von euch nächste Woche noch Lust hat wiederzukommen, würdet ihr dann sagen: Das war ein gutes Wort, Bruder! Preach it!? Aber ich greife vor. Erst einmal drei Vorbemerkungen.

Es geht mir heute um das Thema *Predigten*. Genau genommen darum, was Jesus von Leuten erwartet, die seine Predigten hören.

**Vorbemerkung Nr. 1:** Predigten müssen NICHT so sein, dass sie immer sofort vom Zuhörer verstanden werden. Damit meine ich nicht, dass ein Prediger sinnloses Zeug quatschen darf oder so mit Fremdworten und Christianesisch um sich wirft, bis wirklich niemand mehr weiß, worauf er hinaus will. Aber es passiert ziemlich oft, dass Jesus predigt und nicht einmal seine Jünger so ganz genau verstanden haben, was er sagen wollte. Oft ist das so, wenn Jesus in Gleichnissen redet. Aber nicht nur dann. Es gibt eine Stelle im Johannesevangelium, wo man die Erleichterung der Jünger förmlich hören kann, wenn sie formulieren: *Siehe, jetzt redest du offen und gebrauchst keine Bildrede.* (Johannes 16,29). Es war für sie nicht immer leicht, Jesus zu verstehen. Und deshalb ist das überhaupt nicht dramatisch, wenn jemand von euch nicht gleich alles versteht, was in einer Predigt gesagt wird. Manchmal ist man müde,

---

<sup>1</sup> Oder Büchern, Podcasts, Videos...

manchmal ist ein Gedanke, den ich bringe, auch verwirrend, manchmal bleibt man an einer Idee in der Predigt hängen und verliert den Anschluss... alles nicht so schlimm. Wichtig ist, dass wir tun, was die Jünger tun. Die Jünger waren nicht besonders schlau, haben nicht gleich alles verstanden, aber sie haben *nachgefragt*. Als sie das Gleichnis vom Unkraut im Acker nicht verstanden, heißt es: *und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers!* (Matthäus 13,36) Das müssen wir tun. Nachfragen. Dranbleiben. Es ist meine Aufgabe eine inhaltlich gute Predigt zu halten und es ist eure Aufgabe, sie nachzuarbeiten. Sei es, dass ihr auf mich zukommt und mir Fragen stellt, sei es, dass ihr euch auf Frogwords das Skript anschaut, sei es, dass ihr die Bibeltexte nachlest und darüber nachdenkt, ob das stimmt, was ich gepredigt habe (vgl. Apostelgeschichte 17,11).

**Vorbemerkung Nr. 2: Wenn wir eine Predigt hören, dann hat der Teufel ein Interesse daran, dass wir gleich wieder vergessen, was wir hören.**

Jesus macht diesen Punkt im sogenannten Sämannsgleichnis. Ein Prediger ist wie ein Sämann, die Predigt ist wie ein Same, der ausgestreut wird. Und im Gleichnis gibt es Samen, der gleich von Vögeln aufgepickt wird. Und Jesus erklärt dann seinen Jüngern, was er damit meint:

**Matthäus 13,19: Sooft jemand das Wort vom Reich (Gottes) hört und nicht versteht, kommt der Böse (= Teufel) und reißt weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, bei dem an den Weg gesät ist.**

Jemand hört Wort Gottes (vgl. Lukas 8,11), eine Predigt, versteht nicht, was gesagt wird, und schwuppdiewupp reißt der Teufel ihm das Wort Gottes wieder weg. Der Teufel hat kein Interesse daran, dass du die Bundesliga-Ergebnisse vergisst oder Tratsch und Klatsch aus der B.Z. Aber versuch dich mal an die Predigt vom letzten Sonntag zu erinnern! Versteht ihr jetzt, warum man eine Predigt nacharbeiten muss? Nur was wir verstanden haben, womöglich auswendig gelernt haben, kann uns der Teufel nicht mehr wegnehmen.

**Vorbemerkung Nr. 3: Es liegt eine Verheißung auf klugem Zuhören.**

**Lukas 8,18: Seht nun zu, wie ihr hört! Denn wer hat, dem wird gegeben werden, und wer nicht hat, von dem wird selbst, was er zu haben meint, genommen werden.**

Mir geht es nur um Teil 1 des Verses: *Wer hat, dem wird gegeben*. Am Anfang ist es vielleicht nicht so leicht, Predigten zu verstehen, Bibel zu lesen, sich mit Theologie zu beschäftigen. Vielleicht hast du vor deiner Bekehrung eher Comics gelesen. Und jetzt die Bibel. Aber wenn man sich nicht abschrecken lässt, wenn man erst einmal angefangen hat, zu verstehen, wenn man Fragen stellt, Bibeltexte im Zusammenhang nachliest, wirklich aufpasst, dass man das Gehörte nicht wieder vergisst, dann entwickelt sich ein Grundverständnis und dann kommt ein Verstehen zum andern. Wer klug zuhört, der versteht immer mehr.

Drei Vorbemerkungen: (1) Predigten müssen – vielleicht auch können – NICHT

so sein, dass sie immer sofort von allen Zuhörern verstanden werden. (2) Wenn wir eine Predigt hören, dann hat der Teufel ein Interesse daran, dass wir gleich wieder vergessen, was wir hören. (3) Es liegt eine Verheißung auf klugem Zuhören.

Kommen wir zur „schlechtesten“ Predigt aller Zeiten. Wir finden sie in Johannes 6. Und alles fängt so gut an.

In Johannes 6,1-15 lesen wir davon, wie etwa 5000 Männer plus eine unbekannte Zahl an Frauen und Kindern durch ein Wunder satt werden. Fünf Gerstenbrote und zwei Fische reichen aus und alle haben genug. Es bleibt sogar noch Essen übrig. Und alle sind begeistert. So begeistert, dass sie Jesus zu ihrem König machen wollen, aber der verschwindet. Nur um kurz darauf auf der anderen Seite des Sees mit seinen Jüngern wieder aufzutauchen und sofort sind die Leute wieder da. Und Jesus beginnt mit seiner Predigt. Und selbst wenn wir annehmen, dass Johannes uns nicht den O-Ton der Predigt, sondern eine Zusammenfassung präsentiert, kommt Jesus sofort auf den Punkt:

**Johannes 6,26: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und gesättigt worden seid.**

Das erste, was er hier hinterfragt, ist ihre Motivation. Warum seid ihr hier? Am Ende fangen fast alle an, zu murren und gehen weg, auch viele von seinen sogenannten Jüngern.

**Johannes 6,60.66: Viele nun von seinen Jüngern, die es gehört hatten, sprachen: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören? ... Von da an gingen viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm.**

Wenn Jesus ihre Motivation hinterfragt, hat er völlig recht! Sie wollen seine Jünger sein, aber es geht ihnen im Grunde ihres Herzens nicht um Jesus, sondern um Brot und Fisch und keinen Hunger haben.

*Ihr sucht mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und gesättigt worden seid.* Dass Tausende satt geworden waren, das war ein Zeichen. Es ging Jesus nicht darum, zu zeigen, dass er es kann, oder darum, ihre Begeisterung zu gewinnen. Er wollte, dass sie verstehen, wer er ist. Der Messias. Der, der ihnen ewiges Leben schenken möchte. Und *ihre* Begeisterung gilt nur dem nächsten Brot-und-Fisch-Wunder.

**Johannes 6,27: Wirkt nicht für die Speise, die vergeht, sondern für die Speise, die da bleibt ins ewige Leben, die der Sohn des Menschen euch geben wird! Denn diesen hat der Vater, Gott, beglaubigt.**

Gott, der Vater, hat den Sohn, Jesus *beglaubigt*. Er hat ihn dieses gigantische Speisewunder machen lassen, nicht damit Menschen davon träumen jetzt jeden Tag so ein Wunder zu erleben, sondern damit sie sich fragen, ob es bei Jesus nicht vielleicht noch viel mehr gibt. Ob man bei ihm vielleicht das bekommt, was

man braucht, um ewiges Leben zu bekommen. Eine *Speise*, die man nicht essen kann, die aber viel wichtiger ist als noch einmal ein Speisewunder zu erleben. Eine *Speise*, die nur der *Sohn des Menschen* – ein anderer Begriff für den Messias – einem geben kann.

Und für einen Moment liegt Hoffnung in der Luft. Die Zuhörer sind tatsächlich interessiert.

**Johannes 6,28a: Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, ...?**

Und Jesus sagt es ihnen:

**Johannes 6,29: Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.**

Das *Werk Gottes*. Das Werk für<sup>2</sup> Gott. Sie fragen ja nach dem Werk, das sie (!) tun sollen. Und das Werk, das Gott von ihnen will, ist Glaube. Und zwar Glaube an Jesus.

Was Gott von ihnen will, ist dass sie sich weniger für die Gaben interessieren als viel mehr für den Geber. Dass sie ihr Herz nicht an die Idee hängen, jeden Tag auf wundersame Weise satt zu werden, sondern dass sie ihr Herz an Jesus hängen. Dass sie Jesus als den erkennen, den Gott gesandt hat, um sie zu retten.

Und jetzt wird es ganz traurig. Dieser Jesus erfüllt nämlich gar nicht die Erwartungen, die sie an einen Messias hatten. Sie haben kein Problem damit ihn als Wunderheiler und Brotvermehrter zu akzeptieren... das war es dann aber auch! An ihn *glauben*? In ihm – wie Jesus es später in seiner Predigt ausführen wird – in ihm das *Brot des Lebens* (Johannes 6,35.48) zu sehen und von ihm zu essen (Johannes 6,51). Sich selbst mit ihm eins zu machen. Und auch dann konsequenter Weise für ihn leben und mit ihm in Ewigkeit leben.

**Johannes 6,57.58: Wie der lebendige Vater mich gesandt hat, und ich lebe um des Vaters willen, so auch, wer mich isst (Ein Bild für Glauben! Kein Kanibalismus!), der wird auch leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist. Nicht wie die Väter aßen und starben; wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.**

Seine Sprache ist provokativ. Warum? Jesus will Menschen ganz oder gar nicht. Es geht ihm überhaupt nicht darum, eine möglichst große Schar von Fans zu generieren. Halbgläubige, die immer mit einem halben Auge nach dem nächsten Wunder schielen. Pseudochristen, die solange treu bleiben, wie es für sie angenehm und vorteilhaft ist, die aber sofort abspringen, wenn Jesus echten Gehorsam fordert.

Und deshalb passiert jetzt das Unglaubliche. Sie fragen: *Was sollen wir tun?* Jesus antwortet: *Glaubt an mich!* Und was tun sie?

**Johannes 6,30: Da sprachen sie zu ihm: Was tust du nun für ein Zeichen, damit wir**

---

<sup>2</sup> Genitivus objektivus

## sehen und dir glauben? Was wirkst du?

Sie hatten schon ein Zeichen erlebt. Und statt auf das erste Zeichen mit Glauben zu reagieren, sich mit Haut und Haar an diesen Jesus zu hängen, ihm nachzufolgen, seine Jünger zu werden... Was tun sie? Sie fordern ein neues Zeichen! Sie halten sich für Gott-gläubig, aber ihr Herz ist voller Unglaube. Denn als der kommt, den Gott gesandt hat, da tun sie genau das nicht, was Gott will. An diesen Messias glauben. Noch ein Zeichen mehr wird daran nichts ändern. Hier sind Menschen, die nicht glauben wollen. Menschen, die kein Problem damit haben, dass Jesus ihnen ein kostenloses Frühstück ausgibt oder sie von Krankheiten heilt oder auf pointierte Weise eine theologische Sichtweise unterstreicht, die sie selbst auch schon immer für richtig hielten. Damit kommen sie klar. Aber ein Messias, der unberechenbar ist, den man nicht manipulieren kann, der mir deutlich zu verstehen gibt, dass er mich mit Haut und Haaren will, dass es ihm um Ewigkeit geht, darum geht, mein größtes Problem, nämlich Süde zu lösen. Dankeschön. Den hält man lieber auf Abstand.

Warum erzähle ich euch das. Die meisten von euch sind gläubig. Davon bin ich überzeugt. Ich möchte, dass wir von Jesus lernen. Dass wir von ihm etwas lernen über den Umgang mit Predigten. Und es ist *eine* Sache, die ich euch heute ganz besonders vor Augen stellen will.

Eine Predigt macht Herzen offenbar und spornt uns an, neue Wege zu wagen. Wege, die gut sind, Wege, die uns verändern. Aber das eigentliche Ziel einer Predigt ist nicht meine Veränderung. Ich predige nicht, damit du dich veränderst, sondern dass du dein Leben an Jesus verlierst. In jeder Predigt, die Wort Gottes auslegt, steckt Jesus. Mal offensichtlicher. Mal verborgener. Mal so, dass der Prediger es klar herausstellt. Mal so, dass man selber nachdenken muss. Aber jede Predigt will eigentlich nur eines: dass Jesus dir in seiner Heiligkeit, seiner Majestät und Macht vor Augen steht und dass du ein Stückchen mehr dir denkst: Ich will ihn und sonst keinen!

Solange wir Veränderung, Gehorsam, das Halten von Geboten zum Ziel machen, verpassen wir das Beste. Es geht nicht ohne Heiligung, Sünde muss raus aus unserem Leben, überhaupt keine Frage, aber wenn Heiligung nicht dahin führt, dass ich Jesus erkenne, ihn mehr liebe, mich mehr an ihn hänge, mich mehr an ihn verliere, dann wird Heiligung zum Götzen und ich betrüge mich selbst. Lasst uns deshalb schließen mit der Antwort, die Petrus dem Herrn Jesus gibt, als der die zwölf Jünger fragt: *Wollt ihr etwa auch weggehen?* (Johannes 6,67)

**Johannes 6,68.69: Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.**

Darum geht es. Zu *glauben*, zu *erkennen* – deshalb gewöhnt euch bitte an, die Predigten nachzuarbeiten, wenigstens das Skript noch mal durchzulesen – und Jesus dann als den Alternativlosen, den *Heiligen Gottes* zu feiern. AMEN